

Papilio aristolochiae F. lombokensis subsp. nova.

Unterscheidet sich von *P. antiphus* F. durch die absolut schwarze Oberseite der Htfl. im ♂ wie ♀ — und somit auch durch das Fehlen eines röthlichen Fleckens im Vordertheil der Htfl. Nur bei wenigen ♀♀ Exemplaren schimmert der rothe Fleck im Analwinkel ganz schwach durch. Ich fing jedoch einige Stücke, welche nahe Verwandtschaft mit *P. aristolochiae* bekunden, durch das Auftreten weisser Flecken im Discus-der Htfl.-Unterseite.

P. lombokensis ist der häufigste Papilio auf der Insel und als eifriger Blumenbesucher, eine Zierde der Wege und Waldränder. Wenn er in zitternder Schwebel auf Blüten sitzt, ist der Fang ein leichter. Schlägt man jedoch fehl, so entfliehen die Falter in ungeheurer Rasanzenz — namentlich an heißen Tagen. Bei trübem oder regnerischem Wetter mindert sich die Schnelligkeit des Fluges etwas, was ja wohl für alle Tagfalter gilt. Die Falter haben den widerlichen Euploen-Geruch und werden von Hühnern nicht gefressen; ein Glück, welches auch den als nicht immungeltenden *P. polytes* L. sowie *P. sarpedon* L. zu Theil wird.

Interessant ist das häufige Auftreten einer *antiphus*-Form auf Lombok. In Bali fliegen *aristolochiae*, welche von javanischen nicht zu unterscheiden sind — und Sumbawa beherbergt dagegen eine von Bali und Lombok wieder verschiedene Lokalform — (*P. aristolochiae austrosundanensis* Rothschild), so dass in der Verbreitung von *antiphus*-Formen eine Lücke entsteht. *Antiphus* findet sich, wenngleich selten, in Java — fehlt in Bali, um etwas modificirt in Lombok wieder aufzutreten. Auf diese sprungweise Verbreitung des *aristolochiae* und *antiphus* haben Rothschild — Jordan bereits hingewiesen.

Von Anfang Juni — mit dem Eintritt der Trockenzeit scheint eine Sommerform von *lombokensis* von nur 35 mm Flügellänge aufzutreten. Die normalen Exemplare messen 50 mm.

Cethosia narmada m.

♂, Oberseite der Vdfl. tief schwarz, nur der Innenrand bis zur Zelle und etwa $\frac{2}{3}$ nach dem Aussenrand zu carminroth. Jenseits aber ganz nahe der Zelle vier Flecken, von welchen die beiden obersten länglich und gelblich — die unteren quadratisch und röthlich aussehen. Htfl. mit breitem schwarzem Marginalband und 2 Median-Fleckenbinden auf der sonst rothen Flügelmittle. Innenrand etwas orange

angehaucht. Vdfl. unterseits basalwärts roth mit vier grauen, schwarzgeränderten Zellbändern, einer ebenso gerandeten weissen Discalbinde, welche bis an die S. M. reicht und bräunlichen Aussenhälfte der Flügel mit den üblichen Randzacken.

Hinterflügel-Unterseite:

Basis roth mit angrenzender gelblicher Binde, welche breit schwarz gerändert ist — von hier bis zu einer gelblichen Medianbinde —, welche nur basalwärts schwarz ungezogen ist, reicht die rothe Grundfarbe. Die andere Flügelhälfte in der Zeichnung conform den Vdfl., nur etwas heller getönt.

Das etwas rundflügelrige ♀ ist oben wie unten dunkler als das ♂.

Abdomen oben rothbraun, unten weiss mit schwarzen Strichen.

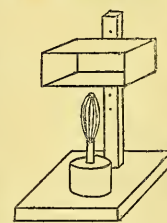
♂ Flügellänge 40 ♀ 36 mm. Diese überaus hübsche Form steht nahe *Ceth. biblis javana* Feld. und *cyane sumbana* Pag. und fliegt in der Nähe der Küste aufwärts bis 2000 Fuss.

Insel Lombok, Juni 1896.

Ein billiger Raupen-Präparirofen.

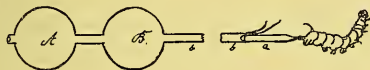
Von Dr. L. Heister.

Im Folgenden will ich versuchen, einen ebenso einfachen, wie billigen und praktischen Präparirofen zu schildern, wie ich ihn mit Vortheil benütze und wie Jedermann sich selbst mit wenig Pfennigen Kosten herstellen kann. Aus feiner Drahtgaze wird ein Kästchen geformt von 20,0 cm Länge, 6,0 cm Höhe und 8,0 cm Tiefe, welches auf einer Seite offen ist. Zweckmässig ist es Drahtgaze von 1,0 bis 1,5 mm Maschenweite zu wählen. Der Boden muss doppelt sein, damit die Flamme nicht durchschlagen kann. Eine doppelte Decke hält die Hitze besser.



Dieser vorne offene Kasten wird an einem einfachen Holzstatif befestigt. Ich habe dazu den Kasten, recte Ofen, auf einem Drahting, der einen Dorn trägt, fest gemacht und kann so den Ofen in beliebige Höhe bringen, indem ich den Dorn in Löcher des Statives stecke. Die Flamme der kleinen Spirituslampe darf fast bis an den Boden des Präparirofens reichen. Damit ist die Vorrichtung gebrauchsfertig. Die geblähte Raupe wird in den Ofen gehalten und erhärtet in wenigen Minuten vollständig. Ein Ver-

sengen der Raupenhaare ist dabei ausgeschlossen, nicht einmal ein leichtes Kräuseln habe ich bei Cajarapen bemerkt, welche in dieser Richtung doch sehr difficil sind. Zum Aufblasen der Raupen benütze ich ein Ballongebläse und Glasröhren, die gut in den Schlauch des Gebläses passen. Diese Glasröhren ziehe ich über der Spiritusflamme in lange Spitzen aus. Die Spitzen haben für verschiedene Raupen verschiedene Dicken und werden nach dem Abbrechen leicht angeschmolzen, damit sie den zarten Raupendarm nicht verletzen. Ueber die Spitze der Glasröhre wird der Raupendarm gestülpt und mit einem Nähfaden einige Male umwickelt. Die beiden Enden des Fadens führe ich über das weite Ende der Glasröhre und klemme sie in dem Schlauche *b* fest, auf diese Weise sitzt die Raupe fest an der



Glasröhre. Mit einer Hand wird die Raupe in den Ofen gehalten, mit der anderen Hand wird durch Drücken des Ballons *A* die Raupe aufgebläht. Auf diese Weise gelingt es auch Raupen zu präparieren, deren Darm nicht ganz exakt an der Spitze der Glasröhre aufsitzt. Man muss nur entsprechend Luft einblasen.

Auf diese einfache und billige Weise präparire ich schon längere Zeit ganz mühelos und schnell. Ich muss bekennen, dass mich, da ich keinen besonderen Präparirföfen besitze, Misserfolge aller Art auf diese Vorrichtung brachten, und dass ich erst neuer die Präparation von Raupen in grösserem Umfange übe.

Aus der Schilderung geht hervor, dass sich diesen Präparirföfen jeder leicht selbst ohne grosse Kosten herstellen kann. Das Gebläse dient mir auch noch beim Bespritzen von Raupen und Puppenlager, denn es gehört zum Zerstäuber.

Synonymische und kritische Bemerkungen zu

A. Costa, Prospetto degli Imenotteri Italiani III.

(Tentredinidae e Sircidae) Napoli 1894.

Von Fr. W. Konow.

(Fortsetzung)

V. Gen. Strongylogaster Dahlb.

1. Sign. Costa trennt von Strongylogaster unter dem Namen *Pseudotaxonus* den *Str. flicis* Klg.

ab, weil bei diesem die lanzettförmige Zelle durch eine Quader geteilt wird. Nun ist man allerdings noch immer gewohnt, lediglich Verschiedenheiten im Flügelgeäder als genus-begründend anzusehen, und kommt von da aus leicht zu der Meinung, dass unter allen Umständen jede Verschiedenheit im Flügelgeäder generischen Werth habe. Aber in solche Zwangsjacke lässt sich die Natur nicht hineinstecken. Wenn auf einem Gebiet ein in unseren Augen recht unscheinbares Merkmal ausserordentliche Wichtigkeit haben kann für die Unterscheidung von Gattungen oder gar von höheren Kategorien, kann es leicht sein, dass auf anderem Gebiete eben dasselbe Merkmal oder ein noch viel augenfälligeres kaum einen Werth hat für die Unterscheidung der Arten. Es ist Sache des Systematikers, die Erkenntnis der natürlichen Verhältnisse sich anzueignen, aber nicht die Natur in ein künstliches Schema hineinzwingen zu wollen. Was den *Str. flicis* betrifft, so ist derselbe mit *cingulatus* und *geniculatus* durch gleichen Habitus, Körperbau, Skulptur, Fühlerform, Lebensweise so nahe verbunden, dass an eine generische Abtrennung durchaus nicht gedacht werden darf. Die Humeralquerader hat hier lediglich Werth für die Unterscheidung der Art.

2. Mit dem *Str. cingulatus* F. vereinigt sign. Costa den *geniculatus* Thoms., ohne diesen Namen auch nur zu erwähnen, und gibt jenem das von mir zu *cingulatus* gestellte Männchen. Nachdem beide Arten in beiden Geschlechtern unterschieden worden sind, wird eine Zusammenziehung derselben nur berechtigt sein, wenn für dieselbe bessere Beweise als lediglich die subjektive Meinung beigebracht werden können.

VI. Gen. Taxonus Htg.

1. Von Taxonus trennt sign. Costa unter dem Namen *Ermilia* den *T. agrorum* ab; und gerne möchte ich demselben zustimmen, denn *agrorum* ist von *glabratus*, *Equiseti* und *albipes* nicht nur durch das Flügelgeäder, sondern auch durch den ganzen Habitus so sehr verschieden, dass wenn man keine anderen Arten kennt, eine Trennung sehr wünschenswerth erscheinen muss. Auch würde die Species nicht die einzige des genus bleiben, denn unter den nordamerikanischen „Strongylogaster“ finden sich manche Verwandte, wie *epiceros* Say., *apicalis* Say., *terminalis* Say., *pallidicornis* Nort., *rufoculus* Mac G. u. s. w. Aber die Arten *sticticus* Klg., *Ballioni* Kuw., der nordamerikanische *rufocinctus* Nort. u. s. w. haben völlig denselben Habitus, wie *agrorum* Fall. und können

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Heissler Ludwig

Artikel/Article: [Ein billiger Raupen-Präparirofen. 108-109](#)